



Peter Klasvogt

Harsche Worte sind es, die der Prophet Amos den Sorglosen und Selbstsicheren entgegenschleudert, Androhung der kosmischen Katastrophe – „und dennoch“, so die Klage des Propheten, „seid ihr nicht umgekehrt zum Herrn.“ (Am 4, 6.8.9.10.11). In Zeiten des „Klimawandels“ und angesichts bereits jetzt irre-

versibler Schäden des Ökosystems mit kaum absehbaren Folgen für Mensch und Natur haben die Worte des unbequemen Mahners eine ungeahnte Aktualität. Darf der Mensch machen, was er kann – auch wenn die Zukunft des Planeten auf dem Spiel steht und sein rücksichtsloses Gewinn- und Genussstreben zum Fluch für künftige Generationen wird? Ist die Menschheit fähig und willens, verantwortlich mit ihren Ressourcen und Möglichkeiten umzugehen? Eine eminent ethische Frage, die keinen Aufschub duldet.

**Umkehr oder Untergang:** Vor diese drastische Alternative stellen uns auch die Beiträge des vorliegenden Heftes. Spätestens seit der Verleihung des Friedensnobelpreises an Al Gore und den UN-Klimarat gilt die Begrenzung des Klimawandels als die zentrale Gegenwartsaufgabe der Menschheit. Auch den Verantwortungsträgern in Wirtschaft und Politik wird zunehmend bewusst, wie schmal das Zeitfenster ist, um global gegenzusteuern. *Die Notwendigkeit des Handelns*, so der Klimaforscher *Schömwiese*, ist inzwischen *politisch weitgehend akzeptiert* (S. 23). Da macht es nachdenklich, wenn oft erst die ökonomische Argumentation den nötigen politischen Handlungsdruck erzeugt, denn der Preis für Nichtstun

ist ungleich höher als die jetzt notwendigen Investitionen, um die Klimakatastrophe noch abzuwenden.

Wie viele internationale Organisationen haben auch die Kirchen mehrfach eindeutig Stellung bezogen. Die Deutschen Bischöfe sprechen in ihrem viel beachteten Expertenpapier zum Klimawandel vom „Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit“ (vgl. dazu den Beitrag von *Lienkamp*). Dabei geht es auch um einen gerechten Ausgleich zwischen den reichen Industrienationen und den aufstrebenden Volkswirtschaften in den weniger entwickelten Ländern, etwa in der Frage des Emissionshandels. *Edenhofer* und *Flachsland* gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, wie diese Herausforderung in einem *Global Deal* effizient und gerecht angegangen werden kann. Dabei geht es nicht zuletzt darum, eine genügende Energieversorgung der Armen sicherzustellen (vgl. den Beitrag von *Ostheimer* und *Vogt*). Doch ohne unser persönliches Umdenken und einen veränderten Lebensstil, auch bezogen auf die individuelle Mobilität, wird es nicht gehen. Die Wiener Klimaforscherin *Kromp-Kolb* macht im Interview unmissverständlich deutlich, dass praktisches Tun und konsequentes Umdenken immer bei einem selbst beginnen müssen.

Globales Denken und transnationales Handeln sind gefragt, denn die Probleme machen nicht an Landesgrenzen Halt. Der fortschreitende europäische Einigungsprozess und die rasanten gesellschaftlichen wie kirchlich-religiösen Entwicklungen insbesondere im Erweiterungsgebiet der EU bedürfen der aufmerksamen Wahrnehmung und kritischen Begleitung ge-

rade auch in christlich-sozialethischer Perspektive. So ist es nur konsequent, die Internationalität unserer Zeitschrift, deren Abonnentenstamm sich binnen Jahresfrist bereits über 15 Länder erstreckt, auch im Titel zum Ausdruck zu bringen: *Amosinternational*. Der Namenszusatz hat Signalcharakter. Denn es geht nicht um simple kosmetische Veränderungen, sondern um die grundsätzliche Ausrichtung und den internationalen Anspruch unserer Zeitschrift. Daher werden künftig vermehrt Autoren oder Interviewpartner aus dem europäischen Kontext zu Wort kommen. Außerdem erscheinen ab dieser Ausgabe die Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge in englischer und französischer Übersetzung. Schließlich ist auch die Internationalisierung des Herausgeberkreises zu vermelden, der mit *Stefan Lunte*, derzeit stellvertretender Generalsekretär der Kommission der Europäischen Bischofskonferenzen COMECE, einen ausgewiesenen Kenner der europäischen Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik gewinnen konnte. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und erwarten uns zusätzliche Impulse für die internationale Ausrichtung unserer Zeitschrift.

**Umkehr oder Untergang:** Was für den Propheten Amos angesichts des drohenden Exils die einzige Alternative ist, setzt der Bonner Künstler Egbert Verbeek für *Amosinternational* unter der neuen Rubrik „arts & ethics“ ungewohnt realistisch ins Bild. Es ist die spielerisch-ernste Variante, mit den Schwerpunktthemen des Jahrgangs 2008 umzugehen. Bleibt nur zu wünschen, dass – anders als vor 2600 Jahren – die Umkehr diesmal gelingt.

Peter Klasvogt